

Am Ende gab's Lob und Applaus. Applaus für den Entwurf des Kopenhagener Büros COBE. Lob für die Experten-Jury, die sich beim Wettbewerb zum städtebaulichen Rahmenplan Nördliche Speicherstraße einstimmig für ein Konzept ausgesprochen hat, dass die Idee im Herzen trägt, ein „Quartier für alle“ zu werden. Kurzum: Die Aufbruchstimmung, die im Hafenquartier spürbar herrscht und durch Abrissbagger inzwischen auch optisch wie akustisch wahrnehmbar ist, übertrug sich auf den Hafendialog.

Bereits zum vierten Mal hatten die Wirtschaftsförderung der Stadt Dortmund, zuständig für die Entwicklung der Südlichen Speicherstraße, und d-Port21 (Nördliche Speicherstraße) für den 9. März in die „Casa Portuguesa“ im Kleingartenverein Westerholz eingeladen. Die Resonanz war geringer als bei den ersten Treffen. Die Frage- und Diskussionsrunde, erneut moderiert von Thomas Westphal, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung, war gleichwohl angeregt. Später mehr . . .

Zunächst nämlich erläuterte Prof. Kunibert Wachten, Vorsitzender der Jury, die zentralen Aspekte des COBE-Entwurfs. Zwei wesentlichen Herausforderungen hätten sich die 14 teilnehmenden Büros stellen müssen. Erstens: Überhaupt ein Quartiers-Gefühl zu schaffen, „obwohl es sich bei dem Areal links und rechts der nördlichen Speicherstraße letztlich ja um einen relativ schmalen Streifen handelt“. Zweitens: Neue städtebauliche Akzente zu setzen und dabei doch den eigentlichen Charakter zu erhalten.

Gelungen sei das COBE auch deshalb „mit Abstand am besten“, weil die Kopenhagener ein klares Credo verfolgten: „Sie sehen“, so Prof. Wachten, „zuerst das Leben, dann die urbanen Stadträume und dann erst die Gebäude“. Und sie haben den Ansatz und Anspruch, „so viel wie möglich vom Vorhandenen zu übernehmen“. Die spektakulärste Idee in diesem Zusammenhang ist der Erhalt des Mittelschiffs der früheren Produktionshalle von Knauf Interfer. Unter einem Konstrukt aus historischen Stahlträgern und gläserner Verkleidung soll eine Art Marktplatz mit mediterranem Charme entstehen.

So viel Freiraum wie möglich. So wenig Verkehr wie möglich. Entlang der Speicherstraße ein grünes Band, das zu Aktivitäten einlädt. Entlang des Hafenbeckens eine Promenade. Die Reaktivierung der Drehbrücke über das Becken des Schmiedinghafens. Das alles fand Anklang – nicht nur bei der Jury, sondern auch bei den Bürgerinnen und Bürgern.

Die machten aber auch deutlich: Im Detail gibt's noch viel zu klären. Wie wird das, wenn im d-Port21 bis zu 5.000 Arbeitsplätze und ein Berufskolleg mit 2.000 Schüler*innen entstehen? – Wie wird die Speicherstraße durch den ÖPNV angebunden? – Wie wird das Thema Parken geregelt? – Was passiert mit den Bussen, die entlang der nördlichen Speicherstraße parken und schon heute ein Ärgernis darstellen? – Was kann die Stadt dafür tun, dass das Quartier auch nach Büroschluss lebendig bleibt?

Viele Fragen, auf die es noch keine finalen Antworten gibt. Viel Gesprächsbedarf für weitere Hafendialoge. Der nächste ist bereits terminiert: Er findet am 22. Juni wieder um 18 Uhr in der Casa Portuguesa statt.